

*Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief.*

Mk 4,38

Wir kennen die Geschichte, es ist die von der Beilegung des Sturms auf dem See. Auch Matthäus und Lukas berichten sie sehr ähnlich, sie hat also früh eine Rolle gespielt. In der Sache ist sie sehr unwahrscheinlich, und zwar weniger wegen dem Aspekt, dass Jesus den Sturm besänftigen konnte – das konnte er wörtlich selbstverständlich nicht, aber übertragen, dass er ihnen die Angst nahm und sie wieder souverän das Schiff führen konnten – als in dem, dass er schlief. Markus beschreibt das sehr eindringlich. Es „erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann“ (Vers 37). Es war also ein offenes Boot und lief voll Wasser, während Jesus „hinten auf einem Kissen (lag) und schlief“! Das ist Unsinn. Niemand schläft, während er in einem schaukelnden und tanzenden Boot von oben und unten nass gemacht wird. Diese Details fehlen bei den beiden anderen Texten, dafür endet die Stelle überall fast wortgleich: „Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?“ Damit führen uns die Evangelisten erst einmal auf eine falsche Spur oder vielleicht haben wir auch nur im Laufe einer zweitausendjährigen Rezeptionsgeschichte einen weit hinten abzweigenden Interpretationspfad zu einer so breiten Autobahn ausgebaut, dass sie alle anderen Wege verdeckt. Wer die Geschichte von Anfang bis Ende liest und ernst nimmt, stolpert lange vor dieser Frage doch darüber, wie da jemand schlafen sollte. Das ist durch nichts zu erklären, es sei denn, man entwerfe es zu einer reinen Funktion der Schlussfrage. Jesus wäre dann ein sich seiner Göttlichkeit bewusster Gottmensch, der eine Show abzieht, damit er den Sturm auf dem See stillen und seine Macht beweisen kann. Das ist nicht nur theologisch ein Aberwitz, sondern auch erbärmlich. Was wäre das in der Tat für ein Mensch, der seine engsten Freunde in Todesangst versetzt, nur um dann als *deus ex machina* alle zu retten und sie anschließend auch noch anzublaffen: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr keinen Glauben?“ Wie immer erweist sich ein wörtliches Bibelverständnis auch hier als eine extrem mutlose, denkfaule und menschenfeindliche Weigerung, nach Gott und nach den Menschen zu fragen, danach, was die Menschen brauchen und was Gott für sie will. Was will die Geschichte also damit sagen, dass sie Jesus schlafen lässt? Mir scheint das offensichtlich, ist es doch die Grunderfahrung der Menschen. Wenn sie in Not geraten, in Todesangst („Wir gehen zugrunde!“ Mt 8,25/Lk 8,24, geraten „in große Gefahr“ Lk 8,23), dann ist Gott nicht da. Die Propheten haben das immer wieder beklagt, die Psalmen sind voll von entsprechenden Klagen. Gott hört nicht, sagen sie; na ja, eines Tages hört er doch, aber wer weiß wann! Unsere Geschichte hat eine andere Antwort, sie lautet, Gott schläft nur, du kannst sie wecken. Sie ist nicht taub, nicht weit weg, nicht mitleidlos. Sie liegt mitten im Getümmel irgendwo da hinten und schläft. Wenn dir das klar ist, kannst du ihn wecken. Aber nun ja, das konnten die Jünger mit dem lebendigen Jesus machen, aber den haben wir nicht kennen gelernt, niemand von uns hat den je gesehen, der nützt uns nichts. Und das genau ist der Punkt mit dem Glauben. Wenn ihr glaubt, dass es einen Gott gibt, der ein gutes Leben für die Menschen will, dann bleibt Gefahr Gefahr, Todesangst Todesangst, Panik Panik. Ihr werdet davor erschrecken, darunter leiden wie alle Menschen. Ihr werdet sie nicht vermeiden und nicht wegzaubern können. Aber ihr werdet wissen, dass sie nicht bleiben. Ein gutes Leben für alle ist möglich und ihr wisst genau das. Das erlaubt es euch, nach allen Niederlagen und Rückschlägen weiter für das Richtige einzutreten. Wer solchen Glauben hat, übersteht auch Wind, Wellen und Wirbelstürme der gesellschaftlichen Auseinandersetzung, auch wenn er im wirklichen Leben durchaus ertrinken kann. Unsere Geschichte schildert weder ein Wunder noch verheißt sie solche. Sie erklärt lediglich, dass „Glaube“ eben nicht darin besteht, Gott anzuflehen, etwas zu tun, sondern genau das selbst zu machen. Dass Gott abwesend ist, heißt ja nichts anderes, als dass die Menschen sich selbst keine menschengerechte Gesellschaft schaffen. Und dass „Jesus hinten im Boot auf einem Kissen“ liegt und schläft, bedeutet ja nur, dass du deine Teilnahmslosigkeit jederzeit beenden, dass du aufstehen und dich engagieren kannst. Du kannst dem Wind und den Wellen trotzen und die Dinge selbst in die Hand nehmen. Die Angst verschwindet, wenn der Glaube da ist, sagt Vers 40. Und der Glaube ist da, wenn du nicht mehr rufst: „Herr, rette uns!“ (Mt 8,25), sondern

wenn du selbst bei der Rettung anpackst. Ob sie jedes Mal gelingt, ist damit nicht versprochen, aber dass du nicht auf den Messias warten musst, sondern das Reich Gottes jetzt aufgebaut wird und schon da ist, das ist die Botschaft des Christentums und genau die ist der Kern unseres Textes. Der arme und irgendwie esoterisch beschränkte Goethe konnte „des Pudels Kern“ nur im Bösen sehen, dabei besteht er in der klassenlosen Gesellschaft.